

Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Em Hag noh

Müschterli u Geschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

9. Fortsetzung

Es isch richtig gsi; Tönel het der Acken vuzogen u glachet, wo-n-er das ghört het. Er isch der ganz Tag derno lächerige gsi, längsziit nie eso. Am Obe nom Znacht, wo di zwe Zuetrybe der Trümel hei lo hange, daß me ne mit eme Zwilchhändsche hätt chönne gryffe, ischt ihm eis Müschterli ums angeren us em Ermel würe trohlet:

Bo Unghüüren u Häre het er afoh brichte, alls Greebeligs:

„Wo no mi Großatt gchüereret het, dennzermal ischt au mängs vorcho, es gluubtis hürmehi nümme all Vüt. Viel Jahr lang het er chönne gwirbe, es ischt e Früüd gsi; te Chüejer im ganze Ammital het schöner Chäs im Snycher gha. Aber uf tiimal isch das gsi wi abgwüschet. Ungeriniischt hets ihm afah verläge; gäb wi-n-er agwängt het, es het ihm mit em Chäse nümme welle guet gab. Chuum e rächte Chäs het er me zwäg-brunge; 's Ungfehl het ne verfolget, es ischt e strängi Sach gsi. U doch hii d'Chüe gfungi Uter gha, d'Milch ischt i der Drnig gsi, 's Gschir ischt i der Drnig gsi u mit em Chäse het er nid e Brosme g'änderet gha. Alls het er ungersuecht un erlase u nid es Gym-meli möge gmerke, wo-n-es fähle chönnt. Bigrofligerwys ischt ihm du afe nümme wohl gsi bi der Sach u nüt me Guets z'Sinn cho. Er het nüt angerich me chönne däiche, weder es figi bös Vüt derhinger, es sig verhäret. U doch hätt er schi nüt gwüßt z'binne, daß er öpperen irget öppis hätt i Wäg gliit gha, un um so herter hets ne gmüeit. Ganz unerchannt hiigs ne-n-i Alte gstoche u häregnoh. Er sig ganz us de Chliidere ghiit. D'Groß-mueter hiig afe z'grächtem Chummer gha, er chönnt das no vzieh, daß er um e Verfang chäm. U drum hiig si erkennt, das chöm me nümme lenger la schlittle, da müeß me derzue tue.

Jez het emel sälb Zit au iine gläbt, mi hiig ihm nume der Chalberhiiri gfiit. Dä Chalberhiiri isch no iine vo dene gsi, wo meh chönne hii, weder Brot äffe. Derzue ischt er de au e Dötter-ler gsi u het bi der chrankne War ume bsungerbar e gselligi Hang gha. We amen Ort e Mähre nid het chönne füle, e Chueh nid chalberen oder e Giiß nid gihle, de isch me ga der Chalberhiiri riibe. U Träicher het er di beschte g'rüschtet wit u briit.

U dä Chalberhiiri het d'Großmueter gfinnet u nid lugg gfeht, bis me ne het la riibe. Er isch cho, het alls erlase u us-güggelet, d'War gwisdiert, d'Milch gfeht, aber nüt funge. Zletscht sig er ufs glichen use cho wi der Großatt: Wo Natur us sig da te Fähler, es müeß verhäret sy. Ja, äb de da nüt sig z'mache, te Fähler. Warum nid, siit Hiiri, we men ihm 's Zue-traue schäch, well är der Sach scho Alte mache. Er well de morndrischt ume cho u sälber z'Dicke lege. — Guet, dermit isch men vverfange gsi.

Morndrischt gäge Mittag rückt der Hiiri a u bringt drii Chifelftine mit.

Wo d'Milch im Chessi isch parat gsi, siit er zum Großatt: „So, jez wii mer drabi; du muecht au derbi sy! Aber das säge der: Mach di fesch, un uf all Fäll gottbhüete di u bsägne di guet, daß der nüt cha gseh. U chumm mer nid z'nach zum

Chessi. Tuecht au gschyder, du hiigisch der Chopf näben ume, lue, es chönnt strub gab. Schütten jez der Chaslet (das Käslab) dry. Nachhäre wii mer de luege, gäb mer mögi gfare.“

Der Großatt hiig gfolget u ta, was men ihm gfiit hiig. Jez nähm Hiiri der erscht Stii i d'Hang, brümeli nöjis u wärf ne-n-i 's Chessi. Dä Stii fahr i dem Chessi ume, wi wen er nid chönnt stillha, u das hiig g'räblet u g'rumpet öppis erschrockligs. D'Milch hiig ufgeschochet u gschuumet u zum Chessi us sig e Schwäbelgstank gfare, es hiig i der ganze Chuchi ume gschwä-belet. Der Großatt sig bliibe worde wi-n-es Chästuech, u hiig müeße huesechte, er hiig der Alte schier nid me chönne zieh.

Aber Hiiri hiig gfiit: Fescht am Stäcke, nid lugg lab, füscht hii mersch verspielt. U der Großatt sig emel bliibe. Derno nähm Hiiri der zwüit Stii würe, pfingli ne-n-i der Hang, wi wen-er ne brönnti u hiig wider brümelet. Ungeriniisch schmitz er ne dry. U di Milch sig ufgsprühst u ubersch Chessi uspletst, es sig grad gsi, wi we füurig Zungen uber 'sch Chessi us källeti. Derzue sig der Stii wider im Chessi ume gschosse wi-n-e Wätterliich un es hiig g'runggüet u tonachset, mi sig schier ums Ghör cho. Wo-n-es so gspriihet u pletst hiig, brüeli Hiiri: „Sorg, sorg! Mach nid, daß di e Blatsch priicht, füscht bisch verhuuft. Der Großatt sig zrug gfare bs a d'Wang hingere, es hiig ihm d'Haar z'Bärg gstellt. No lang ging hiig es i dem Chessi gieschet u g'waltet. Ändtliche hiig es si du gseht.

Du säg Hiiri: „So jez Hang am Arm! Jez giits ume letsch-te.“ Der Großatt hiig der Acken vuzogen u d'Ohre verha, es hiig ne wäger gschüttet wi-n-es aspigs Luub. Hiiri nähm der dritt Stii i d'Hang, bitracht ne u säg: „So, das ischt jez e glatte, dä giit de inset em Chragehäftli abel!“ Derzue hiig er d'Muu-trümel gspannet u zämegchlemmt, mi hätt chönne miine, er wett ihm es Wässer i d'Bruscht stecke. Druf hiig er der Arm hoch zoge u der Stii mitts i 's Chessi gschlage . . . (Atem einziehend). Das hiig e Mordschlapp gäh, grad wi-n-e Kanunmeschuh! Im Chessi inne hiig es afah wehberere u wehberere gar grusam erschrockelig. Em Großatt sigi wider alli Haar bolzgraduf gftange un er hiig Hüehnerhut gha uber e ganze Dyb ewägg. Wen es jez nid wä z'Änd gange, er wär säwft desus ghiit, das het er speter mängisch gfiit, un isch doch den e büümige Ma gsi. Nu . . . das Wehberen im Chessi sig du schwächer u schwächer worde, d'Milch sig gschüide u langsam e rote Schuum dertüruß cho.

„So“, säg Chalberhiiri, „het het ne! Un jez soll iine luuffe, so bhäng er cha u was er ma. Im Änggittii usse falle zwüü Dachstruuf zsäme u gly wird es de hüße, dert sig iine z'gäie Tods gstorbe.“

Un eso isch es gsi. Wo men isch ga luegen u nahefrage, hets ghüße, es hiig iine gähligen uberträit. U vo sälbem a het der Großatt wider chönne chäse, es het ihm nie me gfählt.“

„Das ischt jez emel au erschrockelig gange“, seit Sächeli u het e teuffe Schnupp to, „mi chönnt ein bigottlig bal förchte.“

„Jä, Chalberhiiri isch nid e klinge gfi“, brichtet Tönel witer. „Wen iim es par Tuubi furtgfluge is, het mes nume Hiirin müesse säge. E Tag oder zwe derna si sie scho ume da gfi. Wen iim e Chaz nid het welle blybe u Chalberhiiri isch derzue glüffe, wohl, die het si gliitig andersch bsüunt. Er het se-n-iifach ums Huus ume trit, i allne vier Eggen abgestellt u öppis derzue brümelet, derna isch d'Chaz blybe. U d'Wexstiine het dä chönne zwägofchtere, we me so iine brucht het, isch d'Sä-gesse scharpfi blybe e ganze Tag. Ja, das ischt es Mäneli gfi!“

Mutsch, är het nöje nid viel derzue gseit. Er isch gäng no chützigen u pumpelrurige gfi u het biziten is Bett bigährt.

Wo di zwe Chnüßen i ds Huschi gfi si, lachet Tönel u meint zu Lisi:

„Hüt hii mer jez asen uf den Acheren usse gsetet. Di nächschti Riis zieh mer is de gäg em Wald zue, wo der Haas im Näscht lit. Warte si nume, di zwe Chüechliwösf, dene will i de no Stückli erzelle bis kene von ne me darf e Schiibe zum Bett us strecke, verschwyge nachts e Tritt vorusetue. I gluube, Mutsch sig no fascht der erger Gütterler weder Sächeli, wes iim scho düecht, e fettige dicke Mürggel sött si emel nid förchte.“

„Verfündige di nume nid no mit dim Brichte“, het ihm Lisi etgäge. „Mi söll nid miine, daß nüt sig, u spöttle chunnt nid guet.“

„I tue ja witer nüt spöttle, i säge nume, was i ha ghört brichte. Im übrige lahn i das is, wi-n-es ischt. I wiis scho, warum i ne di alte Gschichtli brichte. Was nüge d'Wörtel, we me se nüt brucht?“

Am angere Tag isch Lisi i d'Notfal go luege, wi-n-es Gottliebe gang. Wäg em Chüechle hets jez säwft chönne ertrünne, u d'Hushaltig het Anni scho alleini möge gschlütte.

Mutsch u Sächeli hätti i der Weid nide sölle rütte; aber es isch verdrüssig gange u het nid welle rüde mit em Schaffe. Sächeli isch näbe me Rokerlestock am Bode ghocket u het fäsch gfümt: „Dawäg gstoht is nümme lenger us. Am Sunndi schleite mi. Weischt, was mer letschti Nacht ertraumt ischt? Es isch mer vorcho, i sig e Chueh u stang im Winterstal u sig mit eme Chötteli a d'Chrüpfen bunge. U du ghören i Tönele uf der Bühni obe säge: Dä Winter fueterer mer jez nüt weder Strübli. Dere hei mer no-n-e ganze zwänzghlästerige Heustock. Statt Heu mache mer jez all Tag sibe Barete Strübli ahe. Derno sig 's Heuloch ufgange u si heigi afob schütte. Aber statt Heu sigi Strübliträdle dertürab cho, nüt weder Trädlen u Trädlen u Trädlen e grüslige Walme! U du heige si afob ihegäh u i Bare schoppe, groß tüfel Gablete bis es d'Bareseigel gchrümmt heig u der Chüechlischnuß schwallswys i d'Chrüpfen ahe glüffe sig. Un e Strübligstank sig zu de Barelöcheren us cho, es heig eim fascht uberschlage. I sig i d'Chötti ghanget u heig welle springe, aber um kes Lieb vo Fläd chönne. Du heig i ne der Tuffiggottswillen agha: Nume nümme Trädel, lieber wett i e Chrott ahe-wörgge. Aber alls Aha heig nüt abtreit, Tönel heig gseit: „Worum bischt e Chueh gfi u heisch nüt welle weder Chüechli! Jez friß Trädel bis de gnietige bischt.“

Mutsch hätt welle lache, aber 'sch Lache ischt ihm in es Glüggli voll Trüebfälligkeit gfallen u drinn ertrauche.

„Tschägge si mer gfi, das stimmt. I hätt nie fem Möntsche glaubt, daß ein e Sach dawäg chönnt erleide. Es geit mer prezis wi dir: I bruche nume d'Luze zue z'tue, so gsehn i nüt weder Strübliträdel. Hüt am Morge hätt i es gnots vom Tisch müesse, go oben ab gäh. Meh weder für e gröschte Hunger bringen i rümmen ahe. Es isch nume guet, daß mer nid a'ghötteleit si u dervo heu, we mer wei.“

Am Mittag hei di Chüechlihelde gluegt Chäsmilch z'erwütsche u d'Strübli verschleifts lo i d'Chuttetäsche wandere. Tönel ischt aber piiffig gnue gfi fürsch zmerke u der Bös het ne gstüpf. „Meh Manne, d'ih'r näbt eso nüt! Äffit, äffit, es si Chüechli gnue.“ I eim furt het er se-n-agsträngt u derzue spiz-büebisch glächlet.

Nom Zimis si Sächeli und Mutsch no ne Kung desume kniepet. Si hei wellen usnuze, daß d'Mueter nid ischt ume Wäg gfi u chli welle mit Annin ischänzle. Mutsch het ihm dröit, er tröhl's uf d'Gatscheren uehe. Aber Anni het si gleitiger gchebt, weder daß är gemeint het, un ungsinnet isch Mutsch sälber dobe gläge. Wo wäge Anni ischt e Bisse gfi u het Arme gha, u dä pfosiochtig Mutsch ischt ihm z'gstabelige gfi. Tönel u Sächeli hei ne toll usglachet.

Im Nomittag isch Lisi au umen agrüdt u het Bricht brunge, es sig mit Gottlieben uf guete Wäge.

Am Obe vorem Bettgob isch me wider binangere ghöcklet u Tönel het umen afob Unghüüregschichtli uftische, so sträng daß er möge het.

„Wo mi Ubergroßatt het uf d'Inglwiid welle zügle, isch dert alls i Grund u Boden ahe verhäret gfi. Si Borgänger het uf der Wiid ume la Stüd seze u Dachschärme druf abstelle. Er het däicht, d'Unghüürer hiigi de au e Zueflucht u laji ihn besser erueje. Gäb du der Ubergroßatt ufzüglet ischt, het er schi vomene Kapiziner la birate. Dä hiig ihm du gfiit: „Öppis wirsch ne no müesse lah. Aber mir wiis so wohlfel mache wi mögli. We d'uffabrcht, jag es Gizi vora, es giit der de minger bert a d'Bi. Das hiig men eso gmacht; 's wyße Gizi hiig vora müesse. Wo-n-es uss Gfähl uehe cho sig, hiig es 's drümal z'ringetum drät u derna sig es muustod gfi. Du hiig der Kapiziner d'Alp bsägnet u nachhäre hiig me d'Unghüüreschärme chönne wägmache, es sig nie nüt Ungratfems me vorcho.“

Uf eren angeren Alp hii si de ging Uebig gha mit ere Burchue. Mängischt we si hii yta gha, isch de no-n-e Chue voruffen ume gprunge, we si scho g'miint hii, es sigi alle dinne. Dere si sie de natechlet wi nid gschyd, bis si tropfeträdnaß gfi si. Ungeriniischt isch schi ne albe wägcho, wi we se der Bode gschlütet hätt. U we si de i Stal si ga ihri Waar zelle, het ne de nie es Huupt gfählt. De hii si de gmerkt, daß si wider si tschöpplet worde.

Jismal sigs ne du grate, di Burchue zur Stallstür y z'lage. Du hiige si scho gsfroloket, jez hiig me se-n-ändtlig. Aber wi isch es du gange? Vor ihren ligeten Luze sig das Tier z'sämegschmuret u chlyner worde. Un ungeriniischt sig es zum Schoorloch usgeschloffen u furt gfi. Es andersch Mal hiige si se chönne i d'Chuchi ihe spränge. Aber vo dert hiig si ne chönnen i d'Stuben ihen etwütsche u hiig e Flug gno zum Pfäischterlüüsterli us. Zletscht hiig me si o nüt me gwüßt z'hälfe u sig der Kapiziner ga riithe. Dä hiig du i d'Türschwelle es Loch bohrt u di drii böchschte Nämen yzäpft. Derna sig si du bannet gfi u nie me ume cho.“

„Cheu ächt de di Kapiziner würklig söttigs“, het Sächeli gwungeret.

„Dhni Zwysel“, het Tönel chäche bhautet, „'s grüene Manddli im Grathüttli u der Winterchüejer uf der Schinglenalp hii si emel o möge balche.“

„Jä wi isch es de mit dene gfi?“

„He wie: Im Grathüttli isch z'zitewys es grüens Manddli umgange. Du chömen iinisch zwe Sennen un es par jungi Mütschi vo der Lüderechiltli hii. Wo si bim Grathüttli verby chöme, siit iine: Wär ächt da inne nüt z'erwütsche für e Naabrang? Öppen e chli Suuffi oder es Gleseli Schnaps? Si si erscht geschter abgfahren ufs unger Läger u hii vilicht no nid alls furtzüglet. Chömit, mir wii ga nabeluege. Uf das hi sigi di junge Lüt i d'Stuben ihe, u hiigi 's Gänterli usgfirmt. Du säg es Mütschi ungsinnet: Eh, we jeze grad 's grüene Manddli chäm! U dermit springi alli use. Wo das Mütschi umelueg, stang 's grüene Manddli znächschtinger ihm zuehe, u streck d'Hang gägen ihm us. Du sig e Tschuder dür is gfabre, äs tüei e Geuß, wi we mes am Wässer hätt u fall desus. I cha nümme säge, wi lang es vo däm nahe sig chranf gfi, aber emel lang.“

Fortsetzung folgt.